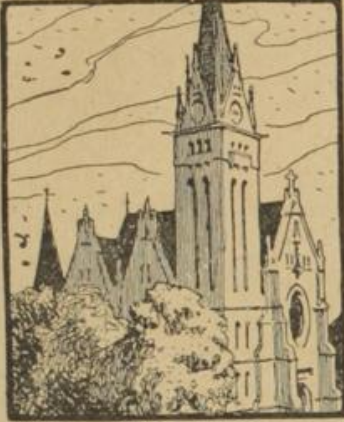


# Sonntagsgruß



## Gemeindeblatt für die evangelische Kirchengemeinde Bießen



Nr. 47.

Bießen, 2. Advent, 6. Dezember 1914.

3. Jahrgang.

### Eine Predigt aus dem Felde.

Psalms 118, 16–18. Die Rechte des Herrn ist erhöht, die Rechte des Herrn behält den Sieg. Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen. Der Herr züchtigt mich, aber er gibt mich dem Tode nicht.

Auf der Wacht in den Schützengräben zwischen Coul und Verdun feierte unlängst ein Kriegsfreiwilliger seinen 17. Geburtstag. Vor ihm, der bis dahin in der Schule und daheim fast nur Gutes genossen und Liebe erfahren, Berge von Leichen gefallener Feinde, er selbst hineingestellt mitten in den Tod, der jeden Augenblick auch ihn treffen kann — welche Gedanken mögen des Jünglings Herz bewegen, Stunde für Stunde umtobt von den Schrecken dieses gewaltigen Krieges? Dieser Tage schrieb er den Eltern einen Brief — eine Predigt aus dem Felde! Auch er lernte es kennen, jenes Bangen bei dem ersten Kugelregen, in dem selbst das Herz der Männer oft genug zittert. Da greift er nach einem Büchlein, das ihm beim Scheiden der Vater noch in die Hand gedrückt, das Neue Testament und die Psalmen. Vertraut von klein auf mit den Lofungen der Brüdergemeinde, sollen ihm die Worte Lofung sein, auf die beim Aufschlagen zuerst sein Blick fallen wird. Er öffnet; vor ihm steht — der 118. Psalm mit Luthers Ueberschrift: „Siegesfreude der Gerechten“, seine Augen aber haften an den Versen: „Die Rechte des Herrn ist erhöht; die Rechte des Herrn behält den Sieg. Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen. Der Herr züchtigt mich wohl, aber er gibt mich dem Tode nicht.“ Das liest er, heilige Zuversicht ergreift sein Herz, und er schreibt der Mutter, die er in banger Sorge um ihn weiß: „Lies ihn, den 118. Psalm, mit der schönen Ueberschrift“, und wie ein Jubellaut schließt der Brief mit den Worten: „Die Rechte des Herrn behält den Sieg!“

Das ist eine Predigt eines Jünglings aus dem Felde auch für uns daheim! Gewiß, er hat, sich und den Seinen zum Trost, auch etwas wie Hoffnung herausgelesen, daß er — Gott wolle es gnädig fügen! — einst doch noch in die Arme seiner Lieben zurückkehren werde. Aber weit mehr haften seine Gedanken an jener Ueberschrift und jenem Schluß. Das kleine „ich“ tritt zurück vor dem Wohl der Gesamtheit. Sein deutsches Volk, das sind ihm die „Gerechten“,

die deshalb auch ein Recht haben sollen zur Siegesfreude. Zulezt aber treten selbst alle zurück vor dem, ohne den kein echter und bleibender Sieg denkbar, vor dem Herrn aller Herren, vor Gott. Inmitten von Tod und Leichen dies Erstarren der Seele: „Die Rechte des Herrn behält den Sieg“ — davon können und wollen wir auch lernen daheim. Denn das ist nichts anderes als das schlichte, feste Gottvertrauen, das sich durch nichts beirren läßt. Und das brauchen wir zu Hause in den bangeren, schweren Wochen der Ungewißheit mindestens ebenso wie unsere Gatten, Söhne und Brüder draußen auf dem blutgetränkten Felde. Wir brauchen die Siegeszuversicht des Sängers des 118. Psalms, der sich so eingebettet weiß in das Erbarmen Gottes, daß er anheben und enden kann mit dem gleich großen Lobgesang: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“, während er doch von Ängsten im gleichen Psalm zu sagen weiß, die die Seele erzittern machen: „Alle Heiden umgeben mich, sie umgeben mich allenthalben, sie umgeben mich wie Bienen, man stößt mich, daß ich fallen soll. Aber,“ so bricht es glaubenstrotzig immer wieder im gleichen Augenblick hervor, „im Namen des Herrn will ich sie zerhauen.“ Und so wollen auch wir es wagen im Namen des Herrn, dessen Rechte den Sieg behält, immer hindurch mit dem Gebetswort des Psalmisten: „O Herr hilf, o Herr, laß wohl gelingen!“ bis auch wir einst nach beendeter Kriegesnot ein großes neues Advent des Sieges feiern und jubelnd mit ihm rufen können: „Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!“

### Das kirchliche Leben im Dekanate Bießen während des Jahres 1913.

(Schluß.)

#### 6. Die Innere Mission.

Am Sonntag, den 14. September 1913, den 17. Sonntag nach Trinitatis, feierte unser Dekanat sein Jahresfest für Innere Mission in der Kirche zu Kirchberg. Die Festpredigt hielt Pfarrer Memmert aus Darmstadt, der Vereinsgeistliche des Hessischen Landesvereins für Innere Mission, über 1. Johannes 5, Vers 4: „Unser Glaube ist der Sieg,

der die Welt überwunden hat". Die Gemeinden des Kirchspiels Kirchberg und der benachbarten preußischen Umgebung nahmen zahlreich an der Feier teil. Der Kirchenchor von Collar unter Leitung von Lehrer Daab gab durch seine Lieder dem Feste eine besondere Weihe. Einen kurzen Ueberblick über den Stand der Missionsarbeit insbesondere der Erziehungsarbeit in unserem Dekanat gab der Unterzeichnete an Hand von Titus 2, Vers 4 bis 5. Die Kollekte mit rund 80 Mk. wurde vom Kirchenvorstande zum größeren Teile dem Oberhessischen Verein für Innere Mission überwiesen.

Ueber die Anzahl der durch Pfarrämter des Dekanates untergebrachten Zwangs-Zöglinge und Pflegekinder wird bemerkt, daß vom 1. Januar 1913 bis Ende Juli 1914 12 Kinder und Jugendliche in Pflege gegeben wurden, welche sämtlich von der Armenverwaltung Gießen überwiesen wurden. Vom Kreisamt Gießen haben wir gegenwärtig nur drei Zöglinge, vom Kreisamt Worms, Alsfeld, Heppenheim, sowie vom Amtsgericht Offenbach je einen. Außerdem konnte auf Wunsch der Armenverwaltung Gießen eine ganze Anzahl von Säuglingen oder doch von Kindern im 1. Lebensjahr vorübergehend in Familien unserer Dekanatsgemeinden untergebracht werden. Leider wurden einzelne von ihnen von der Mutter schon sehr bald wieder weggenommen, was bei den Pflegeeltern meist zu Verdrüßlichkeiten führte, weil sie sich auf eine dauernde Verpflegung solcher Kinder eingerichtet und zu diesem Zwecke schon höhere Ausgaben gemacht hatten.

Wie das Beispiel einiger Pfarrämter im Dekanat beweist, läßt sich die Unterbringung neuer Pfleglinge und Zöglinge immer noch ermöglichen, falls man es mit persönlicher Rücksprache und Fühlungnahme mit geeigneten Familien versucht.

Der Landesgeistliche für Innere Mission bat noch, ihn zu einem „Inneren-Missions-Sonntag“ in die Gemeinden zu laden. Im Gottesdienst übernimmt er die Predigt, um am Abend oder am Nachmittage in einer Art von Familien-Abend der Gemeinde Schilderungen von bestimmten Arbeitsgebieten der Inneren Mission zu geben. So gut es uns gelungen ist, durch öftere Heranziehung von Missionaren in unseren Gemeinden Lust und Liebe zur Heidenmission zu wecken, so leicht werden wir imstande sein, mehr Verständnis für die Innere Mission zu erwecken, wenn wir die uns freudig angebotene und sachverständige Mitarbeit des Vereinsgeistlichen benutzen.

#### 7. Die Dekanatskrankenpflege im Jahre 1913.

Am 1. August 1913 schied Schwester Ida Bopp-Wahenborn aus dem Dienste des Dekanates aus, um in die Schwesternschaft des „Roten Kreuzes“ zu Cassel einzutreten; ihre Stelle wurde Schwester Johanna Lenhardt-Homburg v. d. H. übertragen. Am 1. Oktober 1913 gab Schwester Margarete Jahn-Rödgen ihre Stelle auf und wurde durch Schwester Margarete Amann-Gundernhausen ersetzt.

In Treis a. d. Lunda wurde die 7. Pflegestation errichtet und am 6. April 1913 mit Katharine Lökkes-Treis, die in dem Elisabethenstift zu Darmstadt ihre Ausbildung empfangen und sich der staatlichen Prüfung als „Krankenpflegeperson“ mit Erfolg unterworfen hatte, besetzt.

Die Schwestern standen, wie seit Beginn der Pflege, allen Gemeinden des Dekanates zur Verfügung, auch solchen, in welchen eine eigene Gemeindegewalt tätig ist, z. B. in Epidemien und bei sonstigen Notfällen.

#### 8. Der Gustav-Adolf-Verein.

Unser hessischer Hauptverein steht unter den 44 Hauptvereinen, die die Organisation des Gustav-Adolf-Vereins ausmachen, was die Höhe der Gaben anlangt, an 10. Stelle. Er ist, nachdem er das Jahr vorher die 9. Stufe angenommen hatte, wieder um eins heruntergekommen. Hoffen wir, daß er das nächste Mal wieder hinaufgekommen ist. Ihm sind 30 Zweigvereine unterstellt, davon 10 in Starkenburg, 12 in Oberhessen, 8 in Rheinhessen. Daneben haben wir 25 Frauenvereine.

Die Konfirmandengabe wurde in 16 Gemeinden eingesammelt, und es ist zu wünschen, daß sich weitere anschließen. Das dieses Jahr für Allendorf a. d. Lahn auf den 2. August vorgesehene Zweigvereinsfest mußte wegen des Kriegsausbruchs aufgegeben werden. In Leihgestern predigten 1913 Professor Diehl aus Friedberg und Pfarrassistent Strack aus Gustavsburg. Die Kollekte mit 133 Mk. wurde letzterem Orte zugewiesen. Die Zahlen für die Hauskollekte ergaben für die einzelnen Gemeinden folgendes: Allendorf a. d. Lahn 18.10, Allendorf a. d. Lda. 50.—, Altenbuseck 30.—, Trohe 5.50, Beuern 23.70, Gießen 378.80, Großen-Buseck 61.—, Oppenrod 11.—, Großen-Linden 53.60, Klein-Linden 42.—, Hausen 14.05, Heuchelheim 52.—, Daubringen 19.10, Mainzlar 15.35, Ruttershausen 11.45, Staufenberg 17.45, Collar 51.05, Lang-Göns 64.—, Leihgestern 55.—, Reiskirchen 32.35, Burkhardtsfelden 18.65, Rödgen 27.—, Annerod 32.—, Steinbach 37.55, Albad 12.50, Treis a. d. Lda. 47.50, Wahenborn-Steinberg 40.50, Garbenteich 17.35, Wiesack 45.—.

#### Ein pfälzischer Musitant.

Erzählung von Heinrich Bechtolsheimer.

(Sortsetzung.)

Kurz nach Neujahr kam ich eines Abends gegen sechs Uhr bei schönem, klarem Frostwetter von Kreuznach zurück, wo ich Musikunterricht erteilt hatte. Lina stand mit freundlichem Gesicht am Hofstor, um nach mir auszufahren, oben erwartete mich eine warme Stube; auf dem Plattofen, auf dem abends unser Essen bereitet wurde, kochten die Kartoffeln, und Lina sagte: „Heute bekommst du etwas besonders Gutes, meine Base hat gestern geschlachtet und uns eine große Blutwurst geschickt.“

Als ich meine bequemen Pantoffeln, die mir Lina gestickt hatte, angezogen hatte und wir vergnügt beim Abendessen saßen, kamen schwere Tritte die Treppe herauf, und ich hörte meinen Schwiegervater sagen: „Nur geradeaus, die Tür der Stiege gegenüber.“

Ich öffnete die Wohnzimmertür und sah einen untersehten Mann vor mir stehen. Das heißt: er stand nicht richtig, sondern er torkelte unsicher hin und her, und widriger Branntweindunst ging von ihm aus. Sein Gesicht war aufgedunsen und blau, er hatte ein rotes, unsauberes Halstuch umgebunden, ein verwilderter Bart sproßte ihm um Kinn und Wangen.

„Guten Abend, Peter!“ sagte der Mann mit unsicherer Stimme, „ich wollte doch einmal sehen, wie es dir geht. Heute hatte ich Geschäfte hier in Sürfeld, und da dachte ich bei mir: du besuchst einmal deinen alten Spejel, den Peter Wiltinger.“

Ich sah den Mann erstaunt an; denn ich kannte ihn nicht. Das merkte er; denn er sagte: „Na, kennst du mich nicht mehr, wir haben doch in der Kapelle des Friß Binder zusammen Musik gemacht.“

Da erkannte ich in dem Besucher den Jakob Straßer. Angenehm war mir sein Besuch nicht; ich sah, daß Lina gar nicht mehr froh ausah, als dieser Gast vor unserer Tür stand, aber ich konnte ihn doch nicht ohne weiteres wegweisen und nötigte ihn in das Zimmer.

Jakob Straßer ließ sich auf einen Stuhl, der nahe an der Tür stand, niederfallen.

„Seß' dich doch an den Tisch und isß mit uns!“ sagte ich zu ihm.

Aber der Jakob lehnte ab, er habe im Wirtshause schon gegessen und wolle nur einmal sehen, wie es mir gehe.

Reden hatte der Jakob Straßer schon immer gekonnt, auf unseren Wanderungen hatte ihm früher der Mund nicht stillgestanden. So redete er auch jetzt in einem Zuge darauf los, wenn er auch viele Worte verkehrt aussprach und manchen Satz nicht richtig zu Ende führte.

Es gehe ihm nicht besonders gut, erzählte er, er habe ein Haus voll Kinder und mit seiner Frau sei es nichts. Die kehre die Stube nicht und vergesse, die Geiß zu melken, weil sie stets auf der Straße stehe und mit anderen Weibern schwäze. Er habe sie schon gehauen. Warum? Sein Vater habe die Mutter auch gehauen, aber alles, wie es recht gewesen sei, und so habe er es auch gemacht, aber es habe nichts geholfen. Auch der Meister Binder sei nichts wert, der sei ein alter Geißhals, der die Musikanten nicht richtig bezahle und gerade die alten Leute, wie er, der Jakob Straßer einer sei, nicht ehre und achte. So schlecht habe Binder bezahlt, daß er jetzt keinen Pfennig Geld mehr habe. Er habe im Wald gearbeitet, aber der Forstwart sei auch ein Mameluck, der habe ihn vor Weihnachten nach Hause geschickt und wolle ihm keine Arbeit mehr geben.

Als Jakob genügend geschimpft hatte, ging er zu den Tagesneuigkeiten über. Bei Ruppertsecken habe ein Jagdhüter im Walde sieben Hasen gefunden, die sich in Schlingen gefangen hätten, einer davon habe noch gezappelt. Man meine, niemand anders als der Gottfried Keiper habe die Schlingen gelegt. In Teschenmoschel, wo er, der Jakob, her sei, habe sich in der Neujahrsnacht ein junger Mensch zwei Finger von der linken Hand abgeschossen, in Falkenstein am Donnersberg sei ein Teil der alten Schloßruine eingestürzt und in Hochstätten habe ein Mann ein Schwein geschlachtet, das vier Zentner gewogen habe.

Eine halbe Stunde nach der anderen verstrich, es war schon beinahe neun Uhr, und ich dachte mit Schrecken, daß Jakob möglicherweise bei mir über Nacht bleiben wolle, da es ganz ausgeschlossen war, daß er in der Nacht nach seinem weit entfernten Heimatsort würde gehen können. Aber ich wollte den unsauberen und angetrunkenen Burtschen unter keinen Umständen beherbergen, darum sagte ich kurz entschlossen, indem ich gähnte: „Jakob, wo willst du über Nacht bleiben, hier bei uns ist kein Platz für dich.“

Da stand der unwillkommene Besucher endlich von seinem Stuhle auf und sagte: „Ei, ich will in Hochstätten übernachten, da habe ich einen guten Freund, der mich schon oft eingeladen hat. Ja, was ich noch sagen wollte, Peter, ich höre, daß du jetzt Meister bist, da wirst du mich doch in deiner Kapelle brauchen können. Keiner in der ganzen Pfalz bläst so gut Baß wie ich.“

„Wir wollen sehen, ob wir miteinander einig werden,“ gab ich zur Antwort, „wenn ich meine Kapelle zusammenstelle, werde ich an dich denken.“

„Aber einen guten Lohn mußt du mir geben, weil ich ein alter Kollege von dir bin,“ meinte Jakob, indem er schwerfällig die Treppe hinunterging.

Da er immer noch nicht fest auf den Füßen stand, so ging ich mit ihm bis zum Hofstor. Es wäre besser gewesen, ich hätte ihn schon oben an der Zimmertür verabschiedet; denn am Tor ließ er sich von mir noch zwei Mark.

Dieser Besuch war das Vorspiel dessen, das mich in den nächsten Wochen erwartete. Ueberall in der Pfalz, wo nur Musikanten wohnten, war die Nachricht umgelaufen, daß ich die Kapelle des Friß Binder übernommen habe, und nun meldeten sich allerlei Leute bei mir zum Eintritt. Lina hatte oft während meiner Abwesenheit ihre liebe Not, alle die weitgereisten Gesellen wieder los zu werden. Gottfried Keiper schrieb mir einen Brief, daß ich ihn nehmen solle. Wohl wußte ich, daß er ein unzuverlässiger Geselle sei, daß er mit der Wahrheit auf gespanntem Fuße stehe und über das Mein und Dein merkwürdige Begriffe habe, aber ich fühlte mich ihm gegenüber doch verpflichtet, weil er mir den ersten Musikunterricht gegeben hatte und mir von frühester Jugend an bekannt war.

Ich merkte in dieser Zeit, daß man als lediger junger Mann doch weit weniger Sorgen habe, als wenn man verheiratet ist und auf eigenen Füßen steht. Doch vergingen uns beiden diese ersten Wochen unserer Ehe in ungetrübtem Glücke. Wenn ich zu Hause war, half ich meiner Frau bei allerlei Hausarbeiten, so daß sie manchmal lachend sagte: „Man meint, du wärest jahrelang als Hausmädchen in Stellung gewesen.“ Abends saßen wir beim Lampenschein beieinander. Lina trieb eine Kunst, die man jetzt leider auch auf dem Lande noch selten findet: sie saß am Spinnrad und spann, was meine Mutter im Winter immer getan hatte. Wenn sie zu fleißig war und das Schnurren des Spinnrades am Abend gar nicht zur Ruhe kommen wollte, da mahnte ich, sie solle aufhören, aber Lina sagte: „Ich will doch meinen Schrank mit Leinenzeug füllen und etwas zu tun haben, wenn du im Frühjahr nicht mehr da bist. Da gehe ich jeden Tag auf die Bleiche und gieße das graue Tuch, damit es schneeweiß ist, wenn du heimkommst.“

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mitteilungen.

Wiederholt ist es seit Ausbruch des Krieges vorgekommen, daß auswärtige Pfarrer und Militärbeamte, wenn im Felde stehende Glieder der Gießener Gemeinde verstorben sind, deren Angehörigen die Weisung geben, die Beerdigung dürfe nur durch den Pfarrer erfolgen, der in Friedenszeiten die Amtshandlungen vollzieht, die sich auf Militärpersonen beziehen. Dieser Weisung entgegen wünschen jedoch unsere Gemeindeglieder, daß die Beerdigung durch ihren Gemeindepfarrer vollzogen werde. Das ist doch auch durchaus verständlich. Dadurch, daß ein Glied unserer Gemeinde zum Kriegsdienst einberufen ist, hört es doch wahrlich nicht auf, weiterhin seiner Kirchengemeinde anzugehören. Die erwähnte schwer begreifliche Weisung zwingt die schon bekümmerten Angehörigen nur zu unnützen und zeitraubenden Gängen. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Pfarrer befugt ist, die Beerdigung von Gemeindegliedern, die dem Heere angehören, vorzunehmen. Unsere Gemeindeglieder werden deshalb vorkommenden Falles gebeten, sich an ihren Pfarrer zu wenden, der die etwa nötigen Formalitäten erfüllen wird.

### Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 6. Dezember, 2. Advent.

Kollekte für die hilfsbedürftigen evangelischen Gemeinden in Oesterreich.

Gottesdienst.

#### In der Stadtkirche.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pfarrer Schwabe.

Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Markusgemeinde. Pfarrer Schwabe.

Abends 5 Uhr: Pfarrer D. Schloffer.

Beichte und heil. Abendmahl für die Matthäusgemeinde, wozu besonders auch die konfirmierte Jugend eingeladen wird. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer der Gemeinde erbeten.

Sonntag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr: Vereinigung der konfirmierten männlichen Jugend der Markusgemeinde. (Diezstraße 15.)

Dienstag, den 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Matthäusaal: Frauenmissionsverein.

Dienstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr: Vereinigung der konfirmierten weiblichen Jugend der Markusgemeinde.

Nächstkünftigen Sonntag, den 13. Dezember, als am 3. Advent, findet im Abendgottesdienste Beichte und heiliges Abendmahl für die Markusgemeinde statt, wozu besonders

auch die konfirmierte Jugend eingeladen wird. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer der Gemeinde erbeten.

#### In der Johanneskirche.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pfarrer Ausfeld.

Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Johannesgemeinde. Pfarrer Ausfeld.

Abends 5 Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.

Beichte und heiliges Abendmahl für die Lukasgemeinde, wozu besonders auch die konfirmierte Jugend eingeladen wird. Anmeldungen vorher im Pfarrhause Liebigstraße 56 erbeten.

Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Vereinigung der konfirmierten männlichen Jugend der Lukasgemeinde im Lukasaal.

Abends 8 Uhr: Versammlung und Bibelbesprechung im Johannesaal.

Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Bechtolsheimer.

Freitag, den 11. Dezember, abends 1 $\frac{1}{6}$  Uhr: Vereinigung der konfirmierten weiblichen Jugend der Johannesgemeinde.

Nächstkünftigen Sonntag, den 13. Dezember, als am 3. Advent, findet im Abendgottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl für die Johannesgemeinde statt, wozu besonders auch die konfirmierte Jugend eingeladen wird. Anmeldungen vorher bei dem Pfarrer der Gemeinde erbeten.

## Ankündigungen empfehlenswerter Firmen

### Rudolf Richter

Bießen, Marktstraße 24—26

### Hüte und Mützen

Reichhaltige Auswahl. Billige Preise  
:: Rabattmarken. Reparaturen ::

### Carl Loos

Kirchenplatz 13 :: Telephon 797

Manufaktur-  
und Weißwaren  
Herren- u. Knabenkleider

### Geschw. Holberg Nachf. Modes

Bießen, Plockstraße 5  
empfehlen sich in allen in ihr  
Fach schlagenden Arbeiten.

Kleider-Stoffe  
Blusen-Stoffe  
Ausfeuer-Artikel  
Reife

außergewöhnlich billig

Etagengeschäft. Geringe Unkosten  
Semeinlichlicher Einkauf mit  
3 Geschäften zusammen

Lina Bernard  
Bießen, Bismarckstraße 6

### Heinrich Noll

Mäusburg Nr. 7

Telephon Nr. 292

Spezial-Geschäft für Bureaubedarf · Schreibmaschinen

Papierhandlung, Buchbinderei. Gesangbücher. Moderne  
Kunstarbeiten. Photographische Apparate und Zubehöre

### Bujch's Musikhaus

Ecke Kirchenplatz-Lindenplatz

Musik-Instrumente  
:: und Musikalien ::

Carl Berger Nachf., Inh. Gust. Wittmann  
Kunst- und Handelsgärtnerei  
Blumengeschäft  
Marburg, Str. 98 Bahnhofstr. 45  
Blumen, Kränze und Buketts  
in reicher Auswahl  
zu billigsten Preisen.

Bahnhofstr. 44 **C. Röhr & Co.** Bahnhofstr. 44

Betten-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft

Feder-Deckbetten Mk. 13.50, 15.50, 18.50 und besser  
Feder-Kissen Mk. 4.75, 5.50, 6.25 und besser

Mitglied der Rabatt-Spar-Vereinigung

### Edgar Borrmann, Giessen

Neustadt 11 Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte Teleph. 165  
empfiehlt billigst

Oefen, Herde, kupferne u. gußeiserne Waschkessel, Haus- u. Küchengeräte, Solinger Stahlwaren, landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, Vogelkäfige u. Züchterutensilien, Fischereigeräte etc. etc. Waffen u. Munition.

### C. Leisler Ww.

Neuenweg Ecke Weidengasse

#### MÖBEL-LAGER

Lieferung ganzer Ausstattungen  
:: sowie Einzel-Möbel ::  
Eigene Polster-Werkstätte

**Reste** in Kleider-  
stoffen sowie  
Weißwaren  
Wollwaren  
Kurzwaren  
Strickwolle etc. empfiehlt bill.

**K. Elle**

Nord-Anlage 35, Ecke Schottstraße

### Franz Bette

Mäusburg 10  
Fernsprech-Nr. 666

### Spezial-Geschäft

in

Kurz-, Woll- u. Weißwaren  
Erstlings-Ausstattungen

Auswahlendungen bereitwillig

### Phoenix-Nähmaschine.

Auch andere Systeme stets auf Lager.  
Preisliste Mk. 60. — bis Mk. 180. —  
Nur bestbewährte Qualitäten

Fr. Linter, Ludwigstr. 16  
Reparaturwerkstatt f. Nähmaschinen

### Frdr. Teipel

16 Markt 16

empfehle für die Schneiderei

Spitzenstoffe :: Besatz

Stidereien :: Spitzen

Einjätze :: Borden

Gutter :: Knöpfe etc.

sowie alle einschlägigen Artikel  
in großer Auswahl.

Extra-Rabatt f. Schneiderinnen